

## **Br. Hartmann Bacher (1906-1985) und Br. Tarsitius Huber (1906-1982) zum Gedenken**

*Jochen Hölzinger*

Zwei Kloster-Brüder der Erzabtei St. Martin in Beuron im Oberen Donautal, Br. Hartmann Bacher und Br. Tarsitius Huber, machten die Fachwelt ab 1954 bis Ende der 1970er Jahre mit ihrer autodidaktisch erworbenen Artenkenntnis der einheimischen Vogelwelt und ihren gut dokumentierten Beobachtungen vor allem aus dem Oberen Donautal und aus dem Schwarzwald auf sich aufmerksam. Sie begannen ihre Beobachtungstätigkeit in einer Zeit, in der die Zahl der vogelkundlich Tätigen im heutigen Baden-Württemberg noch relativ gering war und eine übergeordnete, d.h. landesweite Erfassung der Vogelbeobachtungen fehlte. Sie haben Wesentliches zur Erforschung der Vögel beigetragen. Deshalb soll ihnen hier ein Blatt des Gedenkens gewidmet werden.

Bruder Hartmann Konstantin Bacher wurde am 22. Januar 1906 in Schramberg im Schwarzwald geboren. Er war das zweitälteste von fünf Kindern des Bauunternehmers Otto Bacher und seiner Ehefrau Maria, geb. Salzgeber. Man fürchtete um das Leben des schwachen Konstantin. Er erhielt die Nottaufe. Er entwickelte sich dann aber zu einem sehr lebendigen und lebensfrohen Kind. Er besuchte die Volksschule und begann mit 13 Jahren eine Schneiderlehre, die er 1923 mit der Gesellenprüfung abschloss. Als Schneidergeselle arbeitete er zunächst ein Jahr in Schramberg und danach in Donaueschingen. In seiner Donaueschinger Zeit reifte in ihm der Wunsch des Ordensberufs. Im November 1927 trat er ins Noviziat der Erzabtei St. Martin in Beuron ein und erhielt den Namen Hartmann (nach dem heiligen Bischof Hartmann [1090/91-1164]). In den folgenden 30 Jahren arbeitete Br. Hartmann als Schneider im Kloster.

Die stillen Klosterjahre wurden im Oktober 1939 jäh durch die Einberufung zum Kriegsdienst unterbrochen. Er war Soldat in einer Luftwaffen-Baukompanie in Rottweil, Spaichingen und Kaufbeuren, konnte aber in dieser Zeit seinen Schneiderberuf ausüben. Seine schwache Gesundheit war jedoch dem Soldatendienst nicht gewachsen. Im April 1940 wurde er deshalb entlassen und kehrte wieder in die Schneiderwerkstatt des Klosters in Beuron zurück. Ab Anfang der 1960er Jahre arbeitete er mit seinen schwachen Kräften in der Klosterpforte. Erholung vom schweren Dienst fand er bei Spaziergängen und Wanderungen im Oberen Donautal, im Schwarzwald und in den Bergen des Allgäus. Dabei wurde die Beschäftigung mit der Vogelwelt, der er sich mit Begeisterung und Beharrlichkeit widmete, mehr und mehr seine Lieblingsbeschäftigung. Bis zum letzten Tag seines Lebens tat er Dienst an der Klosterpforte. Er starb am 22. November 1985 im 80. Lebensjahr.

Bruder Tarsitius Andreas Georg Huber wurde am 3. Februar 1906 in Ramsbach im Ortenaukreis geboren. Seine Eltern waren Andreas Huber und dessen Ehefrau Franziska, geb.

Hoferer. Andreas Georg besuchte von 1912 bis 1920/22 die Volks- und Fortbildungsschule und während seiner Lehrzeit die Gewerbeschule, verbunden mit kaufmännischen Abendkursen in Oberkirch. Infolge des allzu frühen Todes der Eltern fanden die Kinder bei verwandten Familien ein neues Heim. Andreas Georg machte bei der Firma Linck, Maschinen- und Eisengießerei in Offenburg, eine kaufmännische Lehre und blieb bis 1926 bei diesem Unternehmen. Anschließend arbeitete er bei einem Rechtsanwalt in Oberkirch als Schreibgehilfe. Am 3. Juni 1928 wurde Andreas Georg in Beuron in das Noviziat aufgenommen.

Seine Tätigkeiten im Kloster waren die Mitarbeit im Kunstverlag, in der Setzerei, in der Krankenabteilung und zuletzt vor allem viele Jahre hindurch am Kiosk bei der Kirche. Br. Tarsitius arbeitete während des Zweiten Weltkriegs als Sanitäter in Frankreich und in der Sowjetunion. Er wurde schwer verwundet und gelangte über Bukarest und Prag schließlich nach Sigmaringen. Die letzten beiden Kriegsjahre verbrachte er bei der Landeschützen-Kompanie in Rottweil. Im August 1945 kehrte er ins Kloster nach Beuron zurück. Br. Tarsitius war von Beginn des Noviziats an treuer Gefährte von Br. Hartmann Bacher, mit dem er die Beschäftigung mit der Vogelkunde mit großer Begeisterung teilte. Dieser hat ihn auch zur Vogelkunde gebracht und die Vogelbestimmung kritisch begleitet. Br. Hartmann war deshalb für ihn, was die Vogelkunde betraf, ein ganzes Leben lang der „Chef“. Er selbst hat fast immer die umfangreichen Exkursionsberichte auf der Schreibmaschine mit zwei, später mit drei Durchschlägen geschrieben. Deshalb bezeichnete er sich stets als „Sekretär“ seines „Chefs“. Br. Tarsitius starb am 2. März 1982 im 77. Lebensjahr in Beuron.

Ein schönes und auch sehr typisches Bild zeigt die beiden Kloster-Brüder Br. Hartmann Bacher und Br. Tarsitius Huber auf Exkursion im Oberen Donautal mit Kutte, Fernglas und Spazierstock (Abb. 1). Der „Sekretär“ Br. Tarsitius trägt den Rucksack.

Ihre meist gemeinsam durchgeführten Exkursionen begannen 1954 im Oberen Donautal bei Beuron. Von Beginn an hielten sie ihre Beobachtungen sehr gewissenhaft in maschinengeschriebenen Exkursionsberichten fest, die sie zunächst an Rudolf Kuhk (1901-1989) und Hans Sonnabend (1900-1990) von der Vogelwarte Radolfzell sandten. Von besonders wichtigen Beobachtungen erhielt Ernst Schüz (1901-1991) vom Naturkundemuseum Stuttgart einen Durchschlag. Anfang der 1960er Jahre wurden auch Gerhard Haas (1913-1974) aus Bad Buchau, der die Beobachtungsmeldungen landesweit zu sammeln begann, und ab Ende der 1960er Jahre Jochen Hölzinger, der damals die Dokumentationsstelle für die Avifauna Baden-Württemberg aufbaute, mit in den Verteiler aufgenommen. Beide, Br. Hartmann und Br. Tarsitius, entwickelten sich im Laufe der Jahre zu Feldornithologen mit einer sehr guten Artenkenntnis. Sie vermerkten ausdrücklich z.B. unsichere Beobachtungen und lieferten eine Beschreibung dessen, was sie beobachtet hatten. Dies gilt auch für schwer zu bestimmende Vogelarten, die sie immer wieder sicher erkannten. Man muss dabei die Zeit ihrer hauptsächlichen Beobachtertätigkeit bedenken, die von 1954 bis 1966 lag, um ihre Leistung wirklich beurteilen zu können. Die Bestimmungsliteratur war damals noch dürftig; den „Peterson“ („Die Vögel Europas“) hatten sie erst Mitte der 1960er Jahre erwerben können. Sie waren aber optisch gut ausgerüstet (Abb. 2).

Durch ihre Beobachtungen haben sie die Brutvogelarten des Oberen Donautales zuverlässig erfasst, zu nennen sind die erste Feststellung der Türkentaube in Beuron am 6.5.1965 – die Art wurde danach regelmäßiger Brutvogel in Beuron, Brutvorkommen des Ziegenmelkers bei Beuron, Wachtelkönig-Nestfund mit 9 Eiern bei Beuron, Wendehals als alljährlicher Brutvogel in und um Beuron (die Art fehlt dort heute als Brutvogel), Haubenlerche 1963 in Beuron als



**Abbildung 1.** Br. Hartmann Bacher (links) und Br. Tarsitius Huber (rechts) auf einem Felsvorsprung oberhalb des Donautals bei Beuron 1965 (mit Faksimile-Unterschriften).

Brutvogel vorkommend, Tannenhäher Brutvogel auf der Südwestalb und Dohle mit ersten Bestandsaufnahmen in Felsen des Oberen Donautales. Auch zum Wanderfalken, der damals im Oberen Donautal ein wichtiges Rückzugsgebiet hatte, und zum Wiedereinbürgerungsprojekt des Uhus, das ab 1956 ebenfalls im Oberen Donautal durchgeführt wurde, lieferten die Kloster-Brüder über Jahre hinweg genaue Berichte mit Beobachtungen über anwesende Vögel, über die Belegung der Horste und den Bruterfolg der einzelnen Paare (Wanderfalke) bzw. über Brutstandorte des Uhus.

**Abbildung 2.**

Br. Hartmann Bacher auf Exkursion mit seiner optischen Ausrüstung 1965.



Auch bei seltenen Wintergästen und Durchzüglern konnten sie mit einigen Überraschungen aufwarten. Beispiele sind: 1958, 1960 und 1961 überwinterten Mauerläufer an Felsen im Donaual bei Beuron, am 8.12.1965 entdeckten sie in Beuron eine Alpenbraunelle, am 24.2.1965 beobachteten sie eine Große Rohrdommel an der Donau bei Beuron und am 16.5.1966 entdeckten sie am Leopolds-Höhe-Felsen bei Beuron eine singende Orpheusgrasmücke, die sich noch bis zum 19.5.1966 dort aufhielt; den Gesang der Orpheusgrasmücke konnte Br. Hartmann am 19.5.1966 mit dem Tonbandgerät aufnehmen. Die Vogelwarte Radolfzell stellte ihnen ein netzunabhängiges Tonbandgerät zur Verfügung. Mit diesem Gerät nahmen sie u.a. auch Gesangsstrophen und Rufe des Berglaubsängers auf.

Vorbild und Lehrmeister war ihnen bei Tonbandaufnahmen im Freien Pater Agnellus Schneider vom Salvatorerkolleg in Bad Wurzach, der bereits ab den 1950er Jahren exzellente Tonbandaufnahmen von nahezu allen im Wurzacher Ried und in der weiteren Umgebung vorkommenden Brutvogelarten machte und damit über drei Jahrzehnte hinweg regelmäßig Rundfunksendungen gestaltete. Beide Klosterbrüder besuchten mehrfach Pater Agnellus Schneider (1913-2007) in Bad Wurzach, mit dem sie dann auch gemeinsame Exkursionen ins Wurzacher Ried unternahmen.

Sie waren neben der Vogelkunde auch an zooarchäologischen Themen interessiert. Br. Hartmann Bacher und Br. Tarsitius Huber haben sich beispielsweise 1961 bis 1963 bei Grabungen in der Paulushöhle im Oberen Donaual mit der ihnen eigenen Begeisterung und großem Einsatz beteiligt (Abb. 3). Die Grabungen wurden im Auftrag des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart durchgeführt.

Br. Hartmann Bacher und Br. Tarsitius Huber haben über ein Viertel-Jahrhundert hinweg wesentliche Beiträge zur Vogelwelt Baden-Württembergs geleistet. Wir denken dankbar an beide Kloster-Brüder zurück, die durch ihre ansteckende und begeisternde Freude an der Vogelkunde nicht nur andere ehrenamtliche Vogelkundige, sondern auch wissenschaftlich tätige Ornithologen in ihrer Arbeit beflügelten. Sie sind ein Beispiel dafür, dass die ehrenamtliche Erforschung der Vogelwelt über viele Berufsgruppen hinweg seit jeher stattfand und auch heute



**Abbildung 3.**

Br. Hartmann Bacher während einer Pause anlässlich einer Grabung in der Paulushöhle im Oberen Donautal 1963.

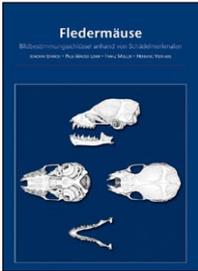
noch stattfindet und zu einem wesentlichen Teil getragen wird. Auf diese breit gefächerte, über alle Berufsgruppen hinweg sich gründende Mitarbeit von ehrenamtlichen Vogelkundlern ist die wissenschaftliche Vogelkunde nach wie vor angewiesen. Briefe und Exkursionsberichte von Br. Hartmann Bacher und Br. Tarsitius Huber, in denen die ganze Begeisterung für die Ornithologie und die Ernsthaftigkeit ihrer feldornithologischen Tätigkeit zum Ausdruck gebracht wurde, wurden vielfach bei den gemeinsamen Kaffeepausen der Mitarbeiter der Vogelwarte Radolfzell mit großem Vergnügen und viel Respekt vorgelesen.

Für die Übermittlung ergänzender biographischer Angaben über Br. Hartmann Bacher und Br. Tarsitius Huber danke ich der Erzabtei St. Martin in Beuron.

## Rezeension

**Fledermäuse** – Bestimmungsschlüssel anhand von Schädelmerkmalen

Joachim Jenrich, Paul-Walter Löhr, Franz Müller, Henning Vierhaus (2012).



103 Seiten, 183 Abbildungen, 1 Tabelle. Beiträge zur Naturkunde in Osthessen. Bd. 48, Suppl. 1. Bezug: Michael Imhof Verlag, Stettiner Str. 25, 36100 Petersberg. ISBN 978-3-86568-808-8. 19,95€

In der Reihe „Beiträge zur Naturkunde in Osthessen“ ist nach den beiden grundlegenden Werken „Bestimmungsschlüssel für Kleinsäugetierschädel aus Gewöllen“ und „Kleinsäuger: Körper- und Schädelmerkmale, Ökologie“ von Joachim Jenrich, Paul-Walter Löhr und Franz Müller, die die insektenfressenden Spitzmäuse und den Maulwurf sowie von den Nagetieren die Wühlmäuse, Hüpfmäuse und Schläfer behandeln (besprochen hier in Bd. 25, 2010: 87-88), ein weiterer Band über die Fledermäuse als Bestimmungsschlüssel anhand von Schädelmerkmalen erschienen.

Während es für die äußeren Körpermerkmale der Fledermäuse inzwischen sehr gute Bestimmungsliteratur gibt, z.B. das „Handbuch der Fledermäuse Europas und Nordwestafrikas“ von Christian Dietz, Otto von Helversen und Dietmar Nill (2007, Kosmos, Stuttgart) fehlte bisher ein ausführlicher Bestimmungsschlüssel für die Fledermäuse nach Schädelmerkmalen. Diese Lücke wird

mit dem jetzt erschienen Werk über die Fledermäuse geschlossen.

Der Bestimmungsschlüssel behandelt insgesamt 29 Fledermausarten, die in Deutschland historisch und aktuell nachgewiesen wurden und darüber hinaus zwei weitere Arten, die in angrenzenden Ländern vorkommen, nämlich Langflügel-Fledermaus und Bulldogfledermaus. Bei der Darstellung von Bestimmungsmerkmalen sind exakte Zeichnungen der Schädel von entscheidender Bedeutung. Abgebildet sind bei den einzelnen Arten jeweils der Oberschädel in der Seitenansicht von links sowie in der Ansicht von oben und unten, ferner der linke Unterkiefer und der gesamte Unterkiefer von oben. Weitere Details, die für die Bestimmung notwendig sind, werden in nochmals vergrößerten Ausschnitten dargestellt, z.B. für die Bestimmung entscheidende Zahnmerkmale. Die Zeichnungen schuf Franz Müller. Sie sind von herausragender Exaktheit und bewundernswerter Klarheit. Die erklärenden Texte sind im Bestimmungsschlüssel und in den Artkapiteln auf wesentliche Bestimmungsmerkmale beschränkt. Auf Fremdwörter wurde weitgehend verzichtet, so dass auch Neulinge sich gut zurechtfinden können.

Für alle, die mit der Bestimmung von Fledermäusen zu tun haben, also auch Feldornithologen, die Ernährungsanalysen über Gewölle durchführen, finden hier ein unentbehrliches Standardwerk, das sehr empfohlen werden kann.

Jochen Hölzinger,  
Remseck-Neckargröningen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Hölzinger Jochen

Artikel/Article: [Br. Hartmann Bacher \(1906-1985\) und Br. Tarsitius Huber \(1906-1982\) zum Gedenken. 111-115](#)